

# Brief an die Redaktion = Lettres à la rédaction = Lettre alla redazione

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de  
mycologie**

Band (Jahr): **75 (1997)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

ne Porlinge und Trameten, auch eine kleine Gruppe Grünblättriger Schwefelköpfe, *Hypholoma fasciculare*, leuchteten uns mit ihren hellgelben Köpfen entgegen.

Obwohl wir an vielen Eschen vorbei kamen, Morcheln standen keine daneben!

Vieles, was uns Otto zeigte oder erklärte, war uns bekannt, aber nicht mehr gegenwärtig. Wir hatten es einmal gelernt, in der Schule oder an einem Pilzkurs, dann leider nicht mehr gebraucht. Es war gut, dass dieses Wissen wieder hervorgeholt wurde.

Der Rundkurs führte uns hinunter zum «Franzosen-Weiher». So genannt nach den Franzosen, die 1899 im Kampf gegen die Russen hier im Wasser die Kanonen kühlten. Denn Dietikon war damals hart umkämpft. Die Einwohner hatten nichts zu lachen und noch weniger zu essen. Die fremden Heere verpflegten sich im «Vorbeigehen». Damals kämpften die Russen unter Korsakoff zusammen mit den Österreichern gegen die Franzosen unter General Massena. Die Franzosen siegten. Und seither steht auf dem Arc de Triomphe zu Paris, in Stein gemeisselt, der Name «Dietikon».

Nach rund 2 Stunden erreichten wir wiederum das Heim des Hundesportclubs. Auf der gedeckten Terrasse hatten wir die Möglichkeit, die mitgebrachten Würste zu grillieren. Auch blieb noch Zeit für das gemütliche Zusammensein.

Nochmals vielen Dank an Otto für die Führung, Sonja und Maria für die mitgebrachten Kuchen und den Kaffee, allen Mitgliedern und den Gästen für die aktive Teilnahme und das gezeigte Interesse. Es war auch heuer eine wunderbare, lehrreiche Exkursion, die wir auch nächstes Jahr wiederum durchführen werden, dann aber nochmals «eine Etage» höher.

## Briefe an die Redaktion

## Lettres à la rédaction

## Lettere alla redazione

### Lieber (neuer) Redaktor Cucchi,

Obwohl ich im Karpfenteich des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde nur ein kleiner Fisch bin, wäre es doch möglich, dass Dich Dein Vorgänger in Amt vor mir gewarnt hat. Bin ich doch einer, dem nicht alles gleichgültig ist. Sehen wir doch gleich einmal die Nummer 5/6 der SZP an; das ist wieder ein Beispiel, das von der grossen Masse der Vereinsmitglieder mit «Na-ja» kommentiert werden dürfte. Ich habe auch vor Heinz Göpfert kein Blatt vor den Mund genommen, wenn ich meine Meinung kundgetan habe. Wozu hat man denn eigentlich die MYCOLOGIA HELVETICA ins Leben gerufen, das wissenschaftliche Publikationsorgan? Dort wäre auch Deine Arbeit über *Tectella patellaris* am richtigen Platz, denn wen im Fussvolk interessiert schon ein solch seltenes Pilzchen, das überdies in unseren Breiten kaum je gefunden werden kann! Oder auch der Artikel über die Lärchenbegleiter von Frau Senn-Irlet, und alles noch zwei- oder dreisprachig. Lieber Ivan, ich bitte Dich, möglichst bald eine Mitgliederumfrage im Pilzheft zu starten mit der Frage: «Sind Sie mit den Inhalt der SZP zufrieden?»

Ich bin seit siebenundvierzig Jahren Leser der Zeitschrift – und in den letzten paar Jahren habe ich als Vereinsaktuar auch (neben-)amtlicher Weise damit zu tun. Ich muss aber immer wieder erfahren, dass unsere Mitglieder nicht einmal die Vereinsmitteilungen lesen, weil sie das Heft als Ganzes schon gar nicht mehr interessiert – und wir haben Mitglieder, die nur noch im Verein bleiben, wenn garantiert wird, dass ihnen das Heft nicht zugesandt wird! Blättern wir alte Jahrgänge durch, so finden wir viele Artikel, mit denen auch gewöhnliche Feld-, Wald- und Wiesenpilzler etwas anfangen konnten.

Mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen Start grüsst Dich freundlich

Hellmut Jäger-Meyer, 9403 Goldach

## Lieber Hellmut,

Besten Dank für Deinen Brief. Eines sei gleich vorneweg erwähnt: Heinz Göpfert hat mich nicht vor Dir gewarnt. Richtigerweise lässt er mir die Möglichkeit, Erfahrungen unvoreingenommen selber zu sammeln.

Obwohl ich noch gar nicht recht im Amt bin, wurde mir schon einiges an Urteilen über die SZP zugetragen, und auch entsprechende Vorschläge zu ihrer Verbesserung gemacht. Die Palette der Meinungen ist dabei weit gefächert: Die einen finden die SZP grundsätzlich zu anspruchsvoll und deshalb langweilig, andere wiederum haben mit den volkstümlicheren Beiträgen, den Beiträgen für die Feld-, Wald- und Wiesenpilzler, wie Du sie nennst, ihre liebe Mühe. Was nun?

Es liegt in der Natur der Sache, dass man von den zufriedenen Lesern weniger hört. Aber auch sie gibt es. Doch zurück zu den Kritikern. Die meisten von ihnen übersehen oder vergessen nämlich gewisse wichtige Tatsachen. Lass mich auf einige davon etwas näher eingehen.

Die SZP ist eine Verbandszeitschrift. Sie hat keine professionellen Mitarbeiter. Es kann nur veröffentlicht werden, was von den Lesern geschrieben und dann auch tatsächlich eingesandt wird. Es heisst oft, wir sollten doch mehr Beiträge zu diesem oder jenem interessanten Thema bringen; – gut, einverstanden – aber wer schreibt die Artikel? Es gibt keine bezahlten Journalisten, die man einfach losschicken oder auf ein bestimmtes Thema ansetzen könnte. Gerade die häufig verlangten «gemütvolleren» Beiträge sind in Wirklichkeit nicht einfach zu schreiben und werden dementsprechend nur selten eingereicht.

Die Zwei- und Dreisprachigkeit macht die ganze Angelegenheit auch nicht einfacher und erschwert die Lesbarkeit, da bin ich mit Dir einig. Aber einmal abgesehen davon, dass die nicht deutschsprachigen Pilzfreunde selbstverständlich genauso ein Recht auf Artikel in ihrer Sprache haben, muss man wissen, dass in den letzten 15 Jahren beispielsweise über tausend welsche Abonnenten neu dazugekommen sind. Das haben wir sicher zum grossen Teil der regen und ausgezeichneten Übersetzungarbeit von François Brunelli zu verdanken. Übrigens abonnieren unsere welschen Mitglieder die SZP vor allem wegen dem Pilz des Monats, während viele Deutschschweizer Leser gerade diese Rubrik als hochgestochen und abgehoben empfinden. Ist das nicht interessant?

Das liebe Geld ist ein weiterer Faktor, der häufig nicht gebührend beachtet wird. Wie viele andere auch wünschte ich mir eine grafisch abwechslungsreichere SZP mit mehr Zeichnungen und Fotografien, sei es in Farbe oder Schwarzweiss. Leider würden dadurch die Kosten rasant in die Höhe schnellen. Der Auftrag an der 78. Delegiertenversammlung in Bex aber lautete, bei der SZP zu sparen, da sie zu teuer sei. Wer nicht bereit ist, für eine Ausgabe mehr auszugeben als für ein Bier oder einen Kaffee, darf sich meiner Meinung nach auch nicht über zu wenige attraktive Illustrationen beklagen. Ein weiterer Vorschlag, den ich einige Male hörte: Jede Sprachregion soll die komplette Zeitschrift getrennt in ihrer eigenen Sprache herausbringen. Wer soll das bezahlen? Die Herstellungskosten stiegen dadurch rapide an, und es ist äusserst zweifelhaft, ob die Übersetzer bereit wären oder die Zeit fänden, diese Vervielfachung ihrer Arbeit auf sich zu nehmen.

Die von Dir angesprochene MYCOLOGIA HELVETICA ist eine rein akademische Zeitschrift und setzt auf ein sehr hohes Niveau. Als Folge davon lastet auf der SZP der Druck, alle anderen Artikel zu veröffentlichen, die diesen wissenschaftlichen Standard nicht ganz erfüllen. Ich gebe zu, dass ich darüber auch nicht ganz glücklich bin. Nehmen wir als Vergleich die deutsche ZEITSCHRIFT FÜR MYKOLOGIE, die die Latte nicht ganz so hoch legt. Einige Artikel, die in der SZP erscheinen, wären in einer Zeitschrift dieser Art gut untergebracht. Die Situation bei uns ist nun aber einmal eine andere, damit müssen wir uns vorläufig abfinden. Meiner Meinung nach verdient jedes pilzkundliche Schaffen in der Schweiz, dass die Frucht seiner Arbeit veröffentlicht werden kann. Eine gewisse Toleranz muss dabei einfach vorausgesetzt werden, denn es ist unmöglich, mit jedem Artikel jeden Leser gleichermaßen anzusprechen. Erlaube mir noch eine Bemerkung am Rande. Ich bin als Freizeit-Kajakfahrer, der aber ausschliesslich an Wildwasser interessiert ist, Mitglied des Schweizerischen Kanuverbandes und erhalte dessen Verbandszeitschrift. Darin sind oft seitenlang Ranglisten abgedruckt, beispielsweise von Juniorenrennen der Ruderer oder von irgendwelchen an-

deren Meisterschaften, die mich herzlich wenig interessieren. Trotzdem bezahle ich weiter meinen Beitrag, denn für mich ist das auch ein Akt der Solidarität. Gerade diese Solidarität vermisse ich häufig in den Gesprächen mit Pilzern über die SZP. Jede Interessengruppe reklamiert die SZP für sich: Die «anderen» sollen gefälligst ihre eigene Zeitschrift herausgeben und uns nicht mit ihren Beiträgen in der SZP belästigen.

Du erwähnst die Mai/Juni Nummer der SZP. Ich erschrak zugegebenermassen auch etwas, als ich feststellte, dass der Artikel über *Tectella patellaris* insgesamt 10 Seiten in Anspruch nimmt. Zusammen mit dem Beitrag von Frau B. Senn-Irlet war diese Ausgabe tatsächlich ausgelastet und bot nur noch Raum für die kürzeren Informationsrubriken. Ich verstehe, wenn einige Leser das Gefühl hatten, etwas zu kurz gekommen zu sein. Ist es schon nicht möglich, mit einem Artikel immer alle Pilzfreunde gleichermassen zufriedenzustellen, so möchte ich doch, dass sich in jeder Ausgabe für jeden Geschmack etwas findet. Zieht man die knappen finanziellen Mittel in Betracht, so ist dies meiner Meinung nach nur zu erreichen, wenn die Anzahl Ausgaben pro Jahr reduziert, das einzelne Heft dafür umfangreicher gestaltet wird. Es könnten so in jeder Nummer jeweils unterschiedlichste Artikel mit einem insgesamt breiten Spektrum plaziert werden. Spätestens ab nächstem Jahr werden wir deshalb einen Versuch in diese Richtung unternehmen.

Pilze sind in vielerlei Hinsicht faszinierend. Es gibt demzufolge die verschiedensten Wege, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Vom gelegentlichen Speisepilzsammler bis zum engagierten Bestimmer und Mikroskopierer teilen alle diese Faszination, die einen etwas stärker als die anderen, jeder aber auf seine ganz persönliche Art und Weise. Dieser Vielfalt ist auch in der Zeitschrift Rechnung zu tragen. Bedingung ist aber gegenseitige Toleranz. Ich glaube, gute Voraussetzungen dazu sind vorhanden, denn wenn ich die Zusammensetzung «meines» Vereins betrachte, so besteht er in einer bunten Mischung verschiedenartigster Menschen, die – trotz gelegentlicher Unstimmigkeiten – gut zusammenarbeiten und sich dabei auch bestens amüsieren können. Begeisterung und Freude an den Pilzen verbindet sie alle. Begeisterung und Freude an den Pilzen sowie Toleranz untereinander sollten auch die Kräfte sein, die uns im VSVP vereinen. Von dieser Begeisterung will die SZP etwas vermitteln und auf die angesprochene Toleranz wird sie dabei immer angewiesen sein.

In diesem Sinne und mit den besten Wünschen für eine spannende Pilzsaison

Ivan Cucchi

---

## **Cher (nouveau) rédacteur Cucchi**

Bien que, dans l'étang à carpes de l'Union Suisse des Sociétés Mycologiques, je ne sois qu'un petit poisson, il serait possible que ton prédécesseur-rédacteur t'ait prévenu contre moi. Je suis en effet quelqu'un qui n'accepte pas tout les yeux fermés. Voyons par exemple le numéro 5/6 du BSM: la grande majorité des membres des sociétés, en le parcourant, sont en droit de le refermer avec un commentaire du type «bof!». Je n'ai pas gardé la langue dans ma poche avec Heinz Göpfert, lorsque je lui ai donné mon avis. Pourquoi donc a-t-on créé le périodique MYCOLOGIA HELVETICA, qui est un organe scientifique officiel? C'est là que ton article sur *Tectella patellaris* serait à sa place, car qui donc dans le petit peuple des amateurs s'intéresse vraiment à ce brimborion de champignon qui, de plus, ne peut guère être trouvé dans nos régions? Et aussi l'article de Madame Senn-Irlet sur les champignons associés au mélèze. Et tout cela en deux, voire trois langues. Cher Ivan, je te demande de poser aux lecteurs, dans un tout prochain numéro de notre bulletin, la question suivante: «Etes-vous satisfaits du contenu du BSM»?

Je suis un lecteur du BSM depuis 47 ans et, ces dernières années, en tant que caissier de ma société, je suis confronté à ce problème par ma fonction même. J'entends répéter que nos membres ne lisent pas même les communiqués des sociétés, parce que le bulletin ne les intéresse plus du tout; et nous avons des membres qui démissionneraient s'il n'avaient pas la garantie de ne pas le recevoir!

En feuilletant d'anciens numéros du BSM, nous pouvons trouver de nombreux articles qui apportaient quelque chose aux champignonnières ordinaires arpentant nos champs, nos bois et nos prairies.

Hellmut Jäger-Meyer, 9403 Goldach

(trad.: F. Brunelli)

## **Cher Hellmut,**

Merci pour ta lettre. En préambule je dois t'affirmer la chose suivante: Heinz Göpfert ne m'a pas du tout mis en garde contre toi. En parfaite droiture, il me laisse faire tout seul mes propres expériences, sans jugements préconçus.

Avant que je sois effectivement en fonction, on m'avait déjà rapporté quelques avis sur notre BSM et aussi formulé quelques propositions d'amélioration. Je constate que l'éventail de ces avis comporte des facettes contradictoires: les uns trouvent son niveau fondamentalement trop ambitieux et par conséquent ennuyeux, d'autres n'ont rien à faire des articles destinés aux «champignonnières ordinaires», comme tu l'écris. Que faire alors?

Il est dans la nature des choses qu'on entend peu les lecteurs satisfaits. Mais ils existent aussi. Mais revenons aux critiqueurs. Car la plupart d'entre eux négligent ou oublient certaines vérités importantes. Permits-moi de t'en rappeler quelques-unes.

Le BSM est un bulletin d'association. Ses collaborateurs ne sont pas des professionnels. Ne peuvent y être publiés que des textes écrits par les lecteurs et effectivement proposés aux rédacteurs. Souvent on nous demande de publier davantage d'articles sur tel ou tel thème; bien, d'accord, mais qui donc va les écrire? Nous n'avons pas des journalistes rétribués, auxquels nous fixerions une mission ou que nous pourrions engager pour traiter un thème déterminé. Et justement ces articles plus «populaires» qu'on nous réclame souvent, sont en réalité difficiles à rédiger et c'est pour cela que nous en recevons fort peu.

Je peux être d'accord avec toi sur un point: la rédaction en deux et trois langues ne facilite pas notre travail et rend la lecture plus difficile. Mais, Hellmut, en faisant abstraction du fait que les mycophiles non germanophones ont un droit égal à trouver dans leur bulletin des articles dans leur langue maternelle, on doit savoir que, depuis 15 ans que le BSM est bilingue, on compte plus de mille abonnés de plus en Suisse romande. Ces abonnés supplémentaires, on le doit en grande partie au fidèle et excellent travail du corédacteur. D'ailleurs, les Suisses romands s'abonnent prioritairement pour «Le champignon du mois», alors que beaucoup de Suisses alémaniques trouvent justement que cette rubrique est de niveau trop élevé pour le BSM. Intéressant, non?

Au facteur «finances» aussi, on oublie fréquemment de prêter attention. Comme beaucoup d'autres, je voudrais un BSM plus riche graphiquement, avec davantage de dessins et de photographies, en couleur ou en noir-blanc. Malheureusement, les frais qui en découlent prendraient vite l'ascenseur. Or la mission confiée au comité lors de la 78<sup>ème</sup> Assemblée des délégués, à Bex, a été de réduire les frais de réalisation du BSM, le prix de l'abonnement étant jugé trop élevé. Celui qui ne veut pas payer davantage au numéro que pour un café ou pour une bière, il n'a pas le droit, à mon avis, de se plaindre du nombre réduit d'illustrations attractives.

Autre proposition que j'ai plusieurs fois entendue: Que chaque région linguistique édite son bulletin complet séparé dans sa propre langue. Qui va payer cela? Les frais de réalisation grimperaient considérablement – pour chaque région linguistique! – et je doute fort que les traducteurs seraient disponibles ou trouveraient le temps pour se charger de ce travail supplémentaire.

Quant à MYCOLOGIA HELVETICA (MH), c'est une publication académique de très haut niveau. En conséquence, c'est le BSM qui doit se charger de publier tous les autres articles de mycologie qui ne satisfont pas pleinement au standard scientifique qu'exige MH. Je conviens que la situation ne

me donne pas entière satisfaction. Si l'on compare, par exemple, la publication allemande «Zeitschrift für Mycologie» (ZfM) ou le «Bulletin de la Société Mycologique de France» (BSMF) à MH, on constate que ces deux périodiques scientifiques ont placé leur barre un peu moins haut. Quelques articles parus dans notre BSM auraient certainement été acceptés soit par la ZfM soit par le BSMF (cf. les pages numérotées en chiffres romains dans le BSMF, sous «Rubrique de mycologie pratique»). La situation est différente chez nous et, pour l'instant au moins, il faut bien nous en accommoder. À mon avis, à celui qui, en Suisse, fait l'effort d'écrire quelque chose d'utile concernant les champignons, il faut offrir la possibilité d'être publié. On doit pratiquer ici une vertu souvent oubliée, la tolérance; car, je le répète, il est impossible que chaque lecteur trouve un égal intérêt à chaque article. Permetts-moi encore une remarque entre parenthèses. Pratiquant du canoë-kayak pendant mes loisirs, mais uniquement en torrents et rivières, je suis membre de la Société suisse d'aviron et par conséquent je reçois la revue qu'elle édite. On y trouve souvent de longues listes, par exemple les noms et le classement des participants à une course d'avirons de juniors ou à tout autre concours: je m'en désintéresse comme de ma première chaussette. Et pourtant, je continue à payer mes cotisations, ce qui est pour moi un acte de solidarité. Cette solidarité fait souvent défaut dans les conversations que j'entends à propos du BSM. Chacun, chaque groupe d'intérêt veut un BSM pour soi-même; les «autres», s'il vous plaît, qu'ils publient leur propre périodique, qu'ils arrêtent de nous ennuyer en publiant leurs articles dans le BSM!

Tu mentionnes le numéro de mai/juin de cette année. J'ai été aussi quelque peu épouvanté en constatant que l'article sur *Tectella patellaris* couvrait au total 10 pages. En y ajoutant la contribution de Madame B. Senn-Irlet, il ne restait de la place, dans ce numéro, que pour les plus courtes rubriques d'information. Je comprend ici que certains lecteurs puissent avoir eu l'impression d'être laissés pour compte. Même s'il n'est pas possible de satisfaire chaque lecteur avec chaque article publié, j'aimerais pourtant que chacun puisse trouver dans chaque cahier quelque chose à son goût. En tenant compte des moyens financiers réduits, je crois que le seul moyen d'y parvenir est de réduire le nombre annuel de cahiers, en étoffant davantage chacun d'eux. On pourrait ainsi, dans chaque numéro, publier un plus large éventail d'articles de types très différents. Nous ferons un essai dans ce sens au plus tard en 1998.

De nature variée est la fascination qu'exercent les champignons. Il y a donc plusieurs voies d'approche, très différentes. Du récolteur occasionnel d'espèces comestibles au «déterminateur-microscopiste» passionné, tous partagent cette fascination, certains plus intensément que d'autres, chacun à sa manière. Notre bulletin doit prendre en compte cette diversité. Mais seulement si règne une tolérance réciproque. Je crois que ces bonnes dispositions peuvent exister: dans «ma» société, je trouve un mélange bigarré de collègues fort différents qui, malgré quelques frottements occasionnels, travaillent en bonne harmonie et sont heureux d'être ensemble. C'est la passion pour les champignons qui nous unit tous. Plaisir et passion pour les champignons, la tolérance mutuelle en plus, telles doivent être les forces d'attraction qui nous réunissent au sein de l'USSM. Le BSM veut faire partager ces enthousiasmes et dépendra toujours d'une tolérance mutuelle nécessaire.

C'est dans ces dispositions que je te souhaite une saison mycologique passionnante.

Ivan Cucchi

(trad.: F. Brunelli)

#### **p.s.**

Cher Helmut,

les 39 «Lettres à mon neveu Nicolas» («Xanders Pilzbriefer») publiées de 1989 à 1995 (ce n'est pas vieux!), auraient-elles dû être publiées dans MH? Ou bien les as-tu trouvées ennuyeuses? Pour évaluer équitablement le BSM des 15 dernières années, il faut honnêtement prendre en compte l'ensemble des articles publiés sur 10 cahiers, et non un numéro isolé. Et que penses-tu des réflexions de notre collaborateur H. Baumgartner («Leidfaden der Mykologik»), ou encore des articles de H.-P. Neukom («Pilze im Zollikerberg»)?

F.B.